

# Bücherrschau

**Karl Koester. Garten als Hauberschließel.**  
Rovohdt Verlag, Berlin W. 50. Preis 4,50 RM,  
in Reimen 5,50 RM.

Wenn Karl Koester uns mit einem neuen Buch beschenkt, dann weiß man, ohne darin gelesen zu haben, daß man nicht nur nützlichen, sondern auch schöngeistigen oder empfindlichen Besprechungen oder Empfehlungen einzelner Pflanzen oder Pflanzenarten darin findet, sondern nur Koester eigene, philosophische, schöpferische, zuweilen sogar überschwengliche Betrachtungen, denen man als nächster denkender Gartenpraktiker schwer folgen kann, weil sie oft in höheren Epochen, nicht nur der fünften, sondern bis zur sechsten Schöpfungsdimension, hinaufreichen.

Nur vier Sätze will ich als Beispiel dafür anführen. Den Anfangsatz des Buches: „Schönheit ist mehr als Schönheit, scheint mit inneren Geheimnissen der Welt und des Weltalters zusammenzuhängen.“

Weiter: „Die eigentliche Kernschönheit des Winters ist von Schnee und Raufreif zu abhängen, der tiefe Sinn hierfür ruht auf früherer Urgabe; es gibt auch einen optisch-musikalischen Sinn mit magischen Organen.“ — Ferner: „Leuchtender Weltreigen, Tiefen des Dunkelens entblüht, schwebendes Ur-Uhrwerk, von Geistern bewohnt! — Das Schwingen deiner Gezeiten vermischt mit dem dunklen Geheimnis der Zeit, wie das Licht dem Raume.“ — Viertes der Schlusssätze des Buches: „Von Kunstfreuden muß der Mensch ruhen, Natur- und Gartenfreuden sind von geheimnisvoller Unermüdbarkeit. Nur vor Wildnis und Garten, eins so wie das andere kennt und braucht, erfaßt beide in ihren Tiefen.“

Der letzte Satz will noch in unser einfach-zufälliges Gehirn hinein, dagegen glaube ich, werden tausend Leser mit den drei andern Sätzen ringen, um sie und ihren Sinn zu ergreifen und nur ein Kustoswähler-Gottbegnadeter wird ihn erfassen und begreifen! Hier trifft sein eigener Satz zu, der erzählt, wie er einem Mitreisenden im Speisewagen von den Wildnissen und Schönheitsentfaltungen der vorüberziehenden Schneehel-

Sträucher Mitteilung macht, daß ihm die Antwort wurde: „Sie reden ja davon wie Koester!“ — Wenn also Karl Koester sich mit seinem umfangreichen Buche, das über Garten- und Wildstauden, von Rosen und Blütensträußern, von der Zukunft der Gartenkunst und von deutschen Wäldern spricht, das die Einbrüche und Offenbarungen der von ihm so fanatisch-innig geliebten Blumen- und Pflanzenwelt im Frühjahr, Sommer, Herbst und Winter erzählt, wenn er sich also mit diesem Buche an Gartenfreunde und Pflanzenliebhaber wendet, die ihre Lieblinge von schöpferisch-lyrischer Warte aus sehen und betrachten wollen, dann mag er es zum Beifall derselben geschrieben haben, wenn er es aber dem Gartenfachmann und dem Gartengestalter zur Bereicherung seines Wissens geschrieben hat, dann darf er sich nicht wundern, wenn es, trotz mancher beachtenswerten Kulturwinke, trotz vieler berzeugender Hinweise über die Zusammenstellung und die Anpflanzung der Pflanzen, in diesen Kreisen nur wenige geben wird, die diese schwer verdauliche Odellost bereit sind, in sich aufzunehmen.

Reich ausgestattet ist das Buch mit oft hübschen, aber nicht immer glücklich gewählten Abbildungen, wenn auch da einige herrliche vorgekommen sind, z. B. die Zweigknappenspreise, 15 Jahre nach der Pflanzung, von der sich namentlich der Laie keine Vorstellung machen kann, weil sie halb von einem dahorliegenden Felsen verbergt ist, die übrige leuchtare Spitze aber von Schneehauben so überdeckt ist, daß auch der Fachmann kaum als solche erkennen kann. — Reizend sind die kleinen Hebezeichnungen von Urtsula Barthelemy.

Nicht ganz geschmackvoll ist der eingangs gegebene Hinweis, daß die Herkunft der Abbildungen aus den Gärten von Karl Koester und Hermann Marzian stammen. Hier mag der Drucker Reklame für sein Geschäft! — Alles in allem kann das Werk dem empfohlen werden, der seine Freizeitsunden, um schöpferische Betrachtungen zu lesen, benutzen will, kaum aber demjenigen, der hofft, in dem Buch Anregungen zu finden, die er in der heutigen schweren Zeit verwerten kann.

C. Rimann, Steglitz.

fortigen Bestellung nötig. Aber das war ja meine Absicht gar nicht, ich wollte ja nur andere dadurch anregen, die gleichen Versuche zu machen, d. h. die evtl. vorhandenen Früchte der *Rosa rugosa* zu sammeln und gegen Schnupfen zu probieren. Der Zufall hat schon so manche Entdeckung geschaffen, warum konnte es hier nicht auch so sein. Jedermann weiß, daß Borbeuren leichter ist, als Delen. Wer also einen derartigen Schnupfen hat, daß er nicht mehr aus den Augen sehen kann, soll sich nicht einbilden, daß mit einer Tasse Tee nun gleich alles gut ist. Wer aber den Verlauf des Schnupfens an seinem Körper kennt, wird gut tun, nach dem ersten Niesreiz, der den beginnenden Schnupfen ankündigt, sofort solchen Tee zu trinken. Wer einmal solche Früchte, die, nur geschnitten, mit Schale und Samen getrocknet, als Tee getrunken hat, und, wenn möglich, noch einen kleinen Schuß Rum hinzugeht (es braucht ja kein Seemannstrog zu sein), wird ihn auch als Frühstücks- oder Abendtee nicht mehr verachten. Schließlich schmeckt er aber immer noch besser als sogenannter Kaffee aus Malz. Die richtige Teezubereitung braucht ich hier nicht zu erwähnen, sie ist hinreichend bekannt. Bemerkenswert ist aber, daß die toll ausgelesenen Früchte mehrere Male abgekocht werden können. Dieser Tee ist daher auch sehr billig im Gebrauch, da jedermann solche „Teepflanzen“ selbst bauen und aberten kann.

*Rosa rugosa* kann auf jedem sonst vielleicht nicht zugänglichen Winkel angepflanzt werden, sieht außerdem mit seiner dunklen Blaublauge, mit den großen, wohlriechenden, einfachen Blüten sehr gut aus.

Jeder Gartenbesitzer sollte daher einige Sträucher für den Hausbedarf anpflanzen, der regelrechte Genuss solcher Tees heißt auch sparen (ohne Hum). Doch einmal betont ich: Also ich bin kein Teehändler und kann den angepriesenen Tee nicht liefern. Jeder pflanze selbst solche Rosen an. Zum Schluss noch den Ausdruck einiger Briefe, die mir unaufgefordert zugingen, die der Schriftleitung im Original vorgelegt wurden und worüber ich jedermann ein Urteil über meinen Rat bilden kann.

Erlau in Sachsen, 5. Ordnung 1934.  
Curt Knebel, Kakteenkulturen.

T. .... 20. 11. 33.

Berte Firma Curt Knebel, Erlau.

Dem Erwerbsgartenbau entnahm ich die Anzeige über Ihr neues Schnupfenmittel und hier habe ich diese Früchte nicht zur Verfügung. Deshalb wäre ich Ihnen dankbar, wenn Sie mir einige Ihrer Früchte schicken würden. Mein Sohn, 2 Jahre alt, leidet unaufröhlich an Schnupfen und katarrh, Verschleimung usw. Habe ich schon alles probiert, aber alles ohne Erfolg. Deshalb möchte ich die Bitte an Sie richten, senden Sie mir einige Ihrer Früchte, ich schenke Ihnen dankbar dafür, wenn Sie an der Gesundheit meines Sohnes mitwirken. Werde alles bezahlen, es soll Sie nichts kosten, sollten Sie schicken, dann schicken Sie es bitte per Radnahme. Im Voraus dankend, grüßt Sie mit kollegialem Gruß.  
S. D. ...., Gartenbau, T. ....

T. .... 31. 12. 33.

Herrn Curt Knebel, Kakteenkulturen, Erlau.

Sehr geehrter Herr Knebel!

Ihren Tee erhalten, meinen besten Dank dafür. Möchte nun mein Urteil darüber abgeben. Wir

haben den Tee nach Ihrer Angabe zubereitet und was geschah — mein Sohn hatte nach dem Trinken dieses Tees keine Atembeschwerden mehr und nach einem Tage war der Schnupfen vollständig verschwunden, also ein Schnupfenmittel, wie es noch meinem Wissen nach nie gegeben hat. Kann daher Ihren Tee als Schnupfenmittel empfehlen. Sollten Sie nächstes Jahr mehr Früchte erhalten, so wäre ich Ihnen dankbar, wenn Sie mir wieder schicken würden, bin gerne bereit zu bezahlen, was sie kosten. Also nochmals meinen besten Dank für die überlieferten Früchte und ich bin froh, Ihre Zeilen gelesen zu haben. Hochachtungsvoll

S. .... D. ....

T. ...., 4. Januar 1934.

Sehr geehrter Herr Knebel!

Ich komme erst heute zur Beantwortung Ihrer werten Zuschrift vom 20. 11. 33. Als Ihr geschätzter Brief mir bei der Probe von *Rosa rugosa* eintraf, lag ich krank an einer schweren Erkältung der Brust- röhre und bin nahe an der Rippenentzündung vorbeigekommen. Ein harter Schnupfen blieb noch zurück bis zum 2. Juli. Dank Ihrer freundlichen Empfehlung habe ich mir vier Früchte der *Rosa canina* gekauft, von denen ich nun abends einen Tee trinke, der mit meiner Familie sehr gut schmeckt und den Schnupfen so mildert, daß er erträglich ist. Die von Ihnen erhaltenen kleine Probe von *Rosa rugosa* habe ich sorgsam auf, bis wieder einmal ein Schnupfen im Anzug sein sollte. Ich freue mich, in dem Tagebuch einen Beleg dafür gefunden zu haben, daß berufen ist, den Chinesischen oder Indischen Tee zu ersetzen. Ersterer hat den Vorzug der Billigkeit und bringt die Genugtuung, vom Ausland unabhängig zu sein. Die Hauptsache aber: das Geld bleibt im Landel! Nach meiner Erfahrung — die Befragung erfolgt durch meine Kasserierin, die mit dem Tee eine Erkältung im Anfangsstadium erfolgreich bekämpft hat — habe ich nicht an, den Abgang von Dagebüchern bekümmert zu empfinden; bei mir bleibt er für die kalte Jahreszeit Abendgetränk. Ihnen bin ich für den freundlichen Rat sehr verbunden und bitte Sie, als ein Zeichen meiner Dankbarkeit ...

Mit bester Empfehlung und deutschem Gruß  
R. S.

## Die Stickstoffpreise im Düngejahr 1933/34.

Die bisher noch offen stehenden Stickstoffpreise für das Düngejahr 1933/34 können annähernd vom Stickstoff-Syndikat bekanntgegeben werden. Um der Lage der Landwirtschaft und den Bestimmungen der Reichsregierung auf Ordnung der allgemeinen Wirtschaftslage Rechnung zu tragen, hat das Stickstoff-Syndikat auf Veranlassung der Reichsregierung die Preise für den größten Teil der stickstoffhaltigen Düngemittel um 5 Pf. je Kilogramm Stickstoff, das sind fast 7 Prozent, gesenkt, und zwar rückwirkend ab 1. Juli 1933. Diese Senkung wird durch Erparnisse, die die jüngst erfolgte einheitliche Zusammenfassung der deutschen Stickstoffindustrie bringen soll, nur zum Teil gedeckt. Das Stickstoff-Syndikat hofft, daß die Maßnahmen der Reichsregierung zur Ordnung der wirtschaftlichen Lage der Landwirtschaft auch eine allmähliche Erhöhung des Stickstoffpreises und damit einen weiteren Ausgleich zur Folge haben werden.

## Auswirkungen des Schnupfenmittels

In Nr. 46/1933 konnten wir von einem neuen Schnupfenmittel berichten. Viele Leser haben daraus schon Nutzen gezogen und es uns freudig bestätigt. Wenn benutzen wir die Gelegenheit, die folgenden Zeilen zu veröffentlichen, die dem Leser dienlich sein mögen, der seinerzeit den Beitrag übersehen hat.

### Ursache und Wirkung.

So mancher aufmerksame Leser unserer Gartenbauwirtschaft wird sich der kurzen Notiz unter der Überschrift „Endlich ein richtiges Schnupfenmittel“ entfremden. Vielleicht hat

mancher darüber gelächelt. Mancher — und es waren deren ein ganzer Teil — seipen sich hin und boten um solchen Tee; denn sie waren „verschruipft“, aber nicht von meinen Zeilen. Den besagten Artikel hatte ich allerdings unter der Überschrift „Eine merkwürdige Beobachtung“ eingeleitet, die Schriftleitung hatte aber den Titel geändert in „Endlich ein richtiges Schnupfenmittel“. Wäre mir es um den Teuerkauf gewesen, so war diese Änderung der Überschrift richtig; und die vielen Zuschriften dieserhalb bekräftigen mir, daß die Schriftleitung den richtigen Weg eingeschlagen hatte. Man sah am Erfolg, daß richtige Schlage wörter die gerade dafür Interessierenden gar so

## Behandlung erfrorener Lebensmittel

So ausgezeichnet sich auch die Kühlung oder Gefrierlagerung zur Verhinderung der in unserer Lebensmittel beim Aufbewahren auftretenden Umstellungen innerer Natur, deren Einfluß sich in einer Einbuße an Geruch, Geschmack und Aroma, mithin einer Verminderung, geltend macht, bewährt, so bedeutend erweist sich das Ein- oder Erfrieren.

Es ist wohl einleuchtend, daß der gefrorzene Zustand (vor allem Temperaturen unter -5°) für Lebens- und Genussmittel stets als eine wider-natürliche künstliche und daher vorübergehende Maßnahme zu gelten hat. Ihr sind deswegen Grenzen gezogen, weil die Nährstoffe nach dem Auftauen, das dem Genus vorausgehen muß, meist nicht völlig in den ursprünglichen Zustand wieder zurückkehren. Auch die Art des Auftauens ist von merklichem Einfluß auf die angelebte Umkehrarbeit. So muß z. B. Gefrierfleisch sehr langsam, am besten bei +4°, aufgetaut werden, da sowohl ein rasches Auftauen wie die Anwendung höherer Temperaturen dieses unannehmlich machen, es außerdem an wertvollen Fleischsäfte verlieren und daher geschmacklos werden würde.

Erfrorene Fische müssen in kaltem Wasser aufgetaut werden. Kalt man sie in warmem Wasser oder am Ofen auf, so wird das Fleisch weich und sämiger und zerfällt beim Kochen. Im übrigen sind gefrorene Fische nicht besonders zu empfehlen, da das Fleisch durch den Frost leidet.

Erfrorene Eier sind wieder genießbar zu machen, indem man sie zwei bis drei Stunden in recht kaltem Wasser legt, wodurch oft der Frost ausbleibt.

Grundsätzlich der Obst- und Gemüskarten liegen die Verhältnisse noch schwieriger; hier heißt es vor allem Vorbeugen!

Kartoffeln sind bei Frostgefahr rechtzeitig mit Strohdick oder Säden zugudecken. Man erkennt erfrorene Kartoffeln daran, daß sie beim Ausschütten viele Stämme kappern; sind sie wieder aufgetaut, so fühlen sie sich schlaff und weich an und haben gelochte einen widerlich süßen Geschmack. Sind die Kartoffeln nur leicht angefroren, so tut man am besten, man schüttet sie in kaltes Wasser und läßt sie eine Zeitlang darin liegen, wodurch sie zuweilen wieder etwas an Geschmack gewinnen.

Sind im Freien bei Salaten, Gemüse oder Obst nur die obersten Schichten (Blätter) gefroren und sind diese noch nicht hart und brüchig geworden, das heißt, hat erst ein mäßiger Gefrierprozess eingeleitet, so hilft häufig ein sehr langsames Auftauen in kaltem Wasser. Bei etwas stärker erfrorenem Obst ist nach einem solchen Auftauen unter Umständen noch eine Verwendung zur Marmelade

möglich. Bei sehr stark erfrorenem Gemüse, Fleisch oder Obst u. dgl. ist jedoch alle Mühe vergeblich; durch das angetauten Wasser ist das Zellulosegerüst auseinandergebrochen und der kaulige Zusammenhang gelöst.

Bezüglich des namentlich in Amerika viel geübten künstlichen Gefrierens von Obst und Gemüse ist zu sagen, daß die angelebte Verhinderung der Bildung von Schimmel dabei nicht gewährleistet ist. Man geht hier vom Wasser in siedend heißem Wasser aus und läßt dann schnell auf -5 bis -15° herunter. Derart behandelte Lebens- und Genussmittel müssen dann vor Verwendung in siedend heißem Wasser aufgetaut werden. Doch dürfte auch auf diese Weise eine Geschmacksänderung nicht zu umgehen sein. Die künstlich oder natürlich gefrorenen Obst- und Gemüsearten sind leicht durch ein glasiges Aussehen kenntlich, das auch nach dem Auftauen erhalten bleibt, ebenso wie eine Geschmacksveränderung.

Trotz allem ist eine richtige Kühlung bzw. Gefrierlagerung bei Temperaturen um +4° herum heute nicht mehr zu entbehren. Sie dient dazu, die bei den Lebensmitteln beim Aufbewahren und Versand sonst eintrittenden Verfälschungen anzuhalten und das ungezügelmäßige Keim- und Fäulniswerden von Früchten zu verhindern. Dr. T.

# Süre die Gärtnerfrau

## Aussichtreiche Wege in das praktische Leben für Abiturientinnen

Viele Abiturientinnen stehen einem Beruf vor der Frage, welchem Beruf sie sich zuwenden sollen. Die Verengung der Zahl der hochschulreifen Abiturientinnen sollen und dürfen die jungen Mädchen nicht als Zurücksetzung empfinden. Es ist selbstverständlich, daß bei dem Überhandnehmen der zur Verfügung stehenden freien Plätze an den Hochschulen und späterhin im Beruf der jungen Mann zusammen, um so mehr, als es eine große Anzahl von Frauenberufen gibt, die der weiblichen Eigenart besser entsprechen als ein akademisches Studium und daher die wertvollen Kräfte der Frau besser zur Betätigung und Entfaltung kommen lassen. — Aus der großen Reihe dieser Berufe sei hier nur einer herausgehoben: der Beruf der Lehrerin der landwirtschaftlichen Haushaltungsschule. An der Vielfältigkeit seiner Ausbildung und der Vielseitigkeit seiner Berufsausübungsmöglichkeiten gibt er einer

Abiturientin ein reiches Betätigungsfeld. Bedingung ist freilich, daß die Berufswahlerin dem Land sich verbunden fühlt und bereit ist, ihre Kräfte in den Dienst des Landes und seiner Bevölkerung zu stellen. Das große Schulungsprogramm unserer Regierung wird dazu führen, daß Stenographie, Rechnerei und Vorkenntnisse der landwirtschaftlichen Haushaltungsschule für diese Berufe aller Voraus-sicht nach in großem Umfang gebraucht werden. Abiturientinnen können unter Erlaß des Frauenlehrlings, vorerst bis Ostern 1936, ihre Ausbildung als Lehrerin der landwirtschaftlichen Haushaltungsschule in fünf Jahren beenden (zwei-jährige Lehrzeit auf dem Land, zweijährige Seminarzeit, ein Probejahr). Geeignete Abiturientinnen sollten dem Ruf unseres Führers folgen und ihre Kräfte der Aufbauarbeit auf dem Land zur Verfügung stellen.

## Wasserstoffsuperoxyd ein viel verwendbares Mittel

Wasserstoffsuperoxyd ist ein näher Verwandter des Wasser. Während im Wasser 1 Teil Sauerstoff mit 2 Teilen Wasserstoff eine Verbindung eingegangen sind, haben sich im Wasserstoffsuperoxyd 2 Teile Sauerstoff mit 2 Teilen Wasserstoff vereinigt. Seine vielseitige praktische Verwendbarkeit im Haushalt erklärt sich nun daraus, daß es sich leicht unter Angabe des einen Sauerstoffatoms in Wasser verwandelt. Sauerstoff wirkt aber bekanntlich oxydierend, und so erklärt sich die gewöhnliche Anwendung von Wasserstoffsuperoxyd als preiswertes und bequemes Weidmittel. Bei der Bäderheilung zeigt es die angenehme Eigenschaft, im Gegenlicht zu Chlor laum geweberlösend auf die Venenarterien zu wirken, da es sich ja bei seiner Verlegung in ungeschädliches Wasser umwandelt. Man verwendet es bei der Wäsche z. B. so, daß man auf ungefähr 8–10 l Wäsche ein wenig Wasserstoffsuperoxyd in Gemisch mit Salzwasser gibt und das ganze mit der nötigen Menge Seife und Seifenspulver löst. Man wird sich über die reine Weiße der gewaschenen Wäsche seine Freude haben. In verdünnter Form kann man Wasserstoffsuperoxyd auch zum Reinigen von Weißwandbügeln, Wollmatten und Kissenkissen benutzen. Wer gern weiße Federn wieder sauber haben möchte, hat es nur nötig, dem Wasser unter gleichzeitiger Wei-

sung von etwas Salzwasser einige Tropfen Wasserstoffsuperoxyd hinzu zu setzen. Ebenso lassen sich Haare mit diesem Hüfsmittel aus den verschiedensten Stoffen ausreiben.

Auch zur Weidung der Haare sowie als Hüfsmittel für Vordereitungsarbeiten bei bestimmten Arten findet Wasserstoffsuperoxyd vielfache Verwendung. Oder aber auch in besonderen Fällen bei älteren Haaren, das wegen seiner schwammigen hygroscopischen Beschaffenheit die Farbstoffe schneller auffaßt als das Zellengewebe des feileren, härteren und fetthaltigeren, daher schwerer die Farbstoffe annehmenden Nachwuchses. Dieser wird daher der gleichmäßigen Anfärbung wegen angebleicht. Es ist bemerkenswert, daß eine Verwendung der Haargelbtheit mit Wasserstoffsuperoxyd zu einer Anregung des Wachstums der Haare führt. Es befriert den Haarboden von Fett- und Schuppenbelag, befeuchtet die Kopfhaut durch Anregung des Stoffwechsels und führt dadurch zu neuer Haarbildung. Besonders bei der Beschaffenheit des Wasserstoffsuperoxyd, das ist daran zu denken, daß ihm aus Gründen der Haltbarkeit meist etwas Schwefelwasserstoff zugesetzt wird. Um solchen Wasserstoffsuperoxyd bei der Weidung durch Freilwerden des gebundenen Sauerstoffs völlig auszunutzen, bedient man sich einer Mischung mit Salzwasser. Dieser verbindet sich mit der Schwefel-säure zu Ammoniumsulfat. Dessen Bildung ist deshalb von großer Wichtigkeit, weil es von dem vor-sen Haarkörper gleichfalls aufgenommen und festgehalten wird. Würde man daher nach einer Weidung des Haars mit dem üblichen Wasserstoffsuperoxyd dieses sich selbst überlassen, d. h. die Weid-schüssigkeit auf dem Haarkörper der Eintrochnung anheim geben, so üben die mit niederschlagenden Ammoniumsulfate eine zerstörende Wirkung aus, oft tritt auch beim Weiden eine hüßbare Wärmereizung auf der Kopfhaut ein. Dem Weidprozess ist daher stets zur Neutralisierung eine sorgfältige Spülung mit Essigsäure (75 Teile Essig auf 3 l Wasser) als Abschlußbehandlung anzuschließen.

Bekannt ist ferner die Anwendung des Wasserstoffsuperoxyds als Desinfektionsmittel. Nicht nur als viel verordnetes Mundspülmittel in stoffiger und fester Form, sondern auch als gefahrloses Desinfektionsmittel bei Wunden (spülen, anschwächen) erfüllt es diese Aufgabe. Sein Hauptverzug gegenüber allen andern sonst üblichen Desinfektionsmitteln besteht vor allem darin, daß es keine schädigenden Reizprodukte entstehen läßt. Man sollte deshalb das Wasserstoffsuperoxyd, wenn noch, als bisher üblich, als wertvolles Hüfsmittel in modernen Haus-halten verwenden.  
Dr. T.